

Der Gemüsemangel und seine Ursachen.

Ein bekannter Fachmann, Herr Albrecht von Bartsch, Obergärtner der Firma S. Reich und Cie. (Strasna), Inhaber des Kaiserpreises für Förderung des Gartenbaues, übermittelt uns die nachstehenden Darlegungen:

Ueber die Ursache der Gemüsenot wird von nicht fachmännischen Seite Verschiedenes gesagt, das wenig oder gar nicht zutrifft. Institutionen, welche über die Sachlage besser informiert sind oder doch sein sollten, gefallen sich mit Berührungen, daß es in den nächsten Wochen besser werden wird.

Die österreichischen Gärtner und Samenhändler beziehen mehr als drei Viertel der zur Verwendung kommenden Samen aus dem Auslande, zumeist aus Deutschland. Nun wurde nach Ausbruch des Krieges die Ausfuhr von Gemüsesamen in Deutschland verboten; als Folge ergab sich ein großer Mangel an Gemüsesamen und derselbe wurde sehr teuer. Samenarten, welche noch vorhanden waren, wurden in ganz unverhältnismäßigen Mengen von Leuten gekauft und verwendet, welche keine Ahnung vom Gemüsebau hatten, die dann den Samen auf Landstücke ausäten, welche sich zumeist gar nicht für den Gemüsebau eigneten, und dort, wo dies der Fall war, ging der Samen doch verloren, weil die fachmännische Pflege fehlte.

Als der Samenmangel den Höhepunkt erreicht hatte und es bereits zu spät war, viele Sämereien noch erfolgreich auszusäen, gelang es neu gebildeten Institutionen, Samen in größeren Mengen aus dem neutralen Auslande zu erhalten. Dieser Samen wurde aber nur in so großen Mengen abgegeben, daß ihn der Gärtner abermals nicht kaufen konnte, weil er so große Mengen von einer Gattung nicht verwenden konnte. Außerdem, was nochmals betont werden muß, war es für die meisten Arten zum Anbau schon zu spät, um Erfolge zu erzielen.

Um frühes Gemüse zu erzielen, muß bereits im Herbst mit einem Teil der Aussaat begonnen werden, und damit man kräftige Pflanzen zum Auspflanzen in das freie Land erzielt, muß ein weiterer Teil bereits im Februar in das Treibbeet ausgesät werden. Viele Gärtner sind eingerückt, und die enthobenen oder zurückgebliebenen Gärtner hatten unter dem Mangel an Hilfskräften und der anhaltenden Trockenheit schwer zu leiden. Soll es in Zukunft besser werden, dann muß baldigst Vor-
sorge getroffen werden.

In erster Linie ist es notwendig, die erforderlichen Samenmengen rechtzeitig zu beschaffen. Der Regierung und den maßgebenden Körperschaften obliegt es, diesen Samen aus dem Auslande zu beschaffen und dafür Sorge zu tragen, daß auch kleinere Mengen hiervon zu erhalten sind. Die Samenhändler sollen Gemüsesamen vorerst nur an Gärtner verkaufen und erst den Rest an jene verkaufen, wo ein Erfolg zweifelhaft erscheint, damit kein notwendiges Saatgut zwecklos verschwendet wird.

Daß wir in Oesterreich so gut wie keine Samen-
kulturen besitzen und mit unserem Bedarf an das Ausland angewiesen sind, hat sich jetzt gerächt. In Zukunft sollen derartige Kulturen eingeführt werden und staatliche Unterstützung erhalten. An die Spitze derartiger Institutionen sollen Männer gestellt werden, welche im Gemüsesamenbau Erfahrung besitzen. Gärtner, insbesondere die älteren Jahrgänge, sind zu entheben, da ja der Gemüsebau intensivste Landwirtschaft darstellt und dieselben auf diese Weise dem Staate weit mehr nützen. Es wird dann Gemüse in genügenden Mengen und zu annehmbaren Preisen zu haben sein und hiedurch Brot und Fleisch gespart werden.